



2006

JAHRESBERICHT

HELP!

For Families



Inhaltsverzeichnis

Bericht des Präsidenten	4
Bericht der Geschäftsleitung	5
Statistische Angaben	6
Aus dem Alltag: Erfahrene Sozialpädagoginnen sind wie gute Jazzmusikerinnen	8
Jahresrechnung und Bilanz	14
Mittelflussrechnung	21
Rechnung über die Veränderung des Kapitals	22
Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze	24
Details zu den Spendeneinnahmen	27
Revisionsbericht	28

Bericht des Präsidenten

konkretisiert haben, und dass wir vor der Realisierung eines Projekts «Patenschaften» stehen. Hanspeter Gugger berichtet im Bericht der Geschäftsleitung näher darüber.

Die Zusammenarbeit zwischen Vorstand, Geschäftsleitung, Koordination und Mitarbeiter- team beschränkt sich nicht nur auf administrative Fragen, sondern besteht auch aus einem inhaltlichen Austausch. Es ist spürbar, dass Alle mitdenken und mittragen. Mit Projekten, die das Erfahrungs- und Praxiswissen unserer Organisation mit neuen Konzepten und Ideen verbinden, wollen wir weiterhin nicht nur bei der «Versorgung» mit sozialpädagogischer Familienbeglei- tung in Basel, sondern auch bei der Weiterentwicklung der Angebote in diesem Bereich eine wichtige Rolle spielen können.

Die Realisierung solcher Arbeiten steht und fällt allerdings mit ihrer Finanzierung. Das haben wir in der Vergangenheit sowohl in positiver, wie in negativer Hinsicht erlebt. Auch wenn der laufende Betrieb mit den Subventionen des Kantons mehr oder weniger gesi- chert ist, brauchen wir neue Mittel, um Ideen und Projekte verwirklichen zu können. Es freut mich, dass wir immer wieder kleine und grosse Spenden und Legate erhalten. Doch das reicht nicht. Wir müssen aktiv sein, wenn wir etwas realisieren wollen. Neue Spender finden wir mit klugen und durchdachten Ideen. Ich bin zuversichtlich, dass wir diese haben.

Der Vorstand hat sich neben den ordentlichen Geschäften im Berichtsjahr auch mit diesen inhaltlichen Fragen in mehreren Sitzungen beschäftigt. Ich bedanke mich bei meinen Kollegin- nen und Kollegen im Vorstand, bei unserem Geschäftsleiter Hanspeter Gugger, bei den Koor- dinatorinnen Beatrix Roth und Anne Klein und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den grossen Einsatz und die engagierte Arbeit. Einen speziellen Dank auch von meiner Seite an unsere Koordinatorin Anne Klein, die unsere Stelle für eine neue Herausforderung verlässt.

Präsident, Dr. Lukas Richterich



Liebe Leserin, lieber Leser Ich habe an dieser Stelle im letzten Jahresbericht vom Thema «Psychische Störungen bei Eltern» berichtet, das uns zunehmend beschäftigt. Es zwingt uns, grundsätzliche Annahmen zu überprüfen, auf denen die Arbeit aufbaut: Die Annahme etwa, dass mit unseren Einsätzen Eltern befähigt werden können, «gute Eltern» für ihre Kinder zu sein. Das ist oft bei schwer beeinträchti- gter psychischer Gesundheit auch mit unserer Hilfe nicht dauerhaft gewährleistet. Was tun? Ich bin froh, dass sich unsere Überlegungen

Bericht der Geschäftsleitung

Entwicklung von SPF bei HELP! beigetragen. Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals bei ihr sowie bei Jürgen Funck für ihre langjährige und engagierte Arbeit bei HELP! bedanken.

Für die Neubesetzung der Koordinationsstelle konnten wir noch vor Ende Jahr Herrn Felix Marti gewinnen. Er kennt die Arbeit als Familienbegleiter aus früherer Zeit und wird am 01.01.07 die Nachfolge von Frau Klein antreten.

Fertig gestellt wurde auf Ende Jahr unsere Homepage. Unter www.help-for-families.ch finden sie viel über uns und interessantes über unsere Arbeit. Besuchen sie unsere Homepage und geben sie uns eine Rückmeldung dazu.

Im letzten Jahresbericht erwähnen wir an dieser Stelle die Besonderheiten in der Arbeit mit psychisch erkrankten Eltern. Zusammen mit der Fachhochschule Nordwestschweiz werden wir im Laufe des nächsten Jahres ein Projekt starten. Wir wollen mit Hilfe von Patenschaften für die betroffenen Kinder ausserhalb der Familie eine zusätzliche stabile Bezugsperson finden, die durch ihren regelmässigen Kontakt mit dem Kind viel zu einer gesunden Entwicklung des Kindes beitragen kann. Mit den laufenden finanziellen Mitteln werden wir dieses Projekt nicht umsetzen können. Wir werden auf finanzielle Unterstützung durch Spender, Spenderinnen und Stiftungen angewiesen sein. Wenn Sie mehr darüber wissen möchten oder uns unterstützen möchten, nehmen Sie mit uns Kontakt auf, wir informieren Sie gerne ausführlich über unser Vorhaben.

Geschäftsleiter, Hanspeter Gugger

Unser neuer Subventionsvertrag, gültig bis Ende 2008, bescherte uns ein ruhigeres Jahr, da wir uns das erste Mal seit langer Zeit nicht mit Verhandlungen beschäftigen mussten.

Dafür war es ein Jahr mit personellen Veränderungen. Nachdem es in den letzten Jahren zu keinen personellen Veränderun- gen gekommen war, verliessen uns auf Ende 2006 Jürgen Funck als Familienbegleiter und Anne Klein als Koordinatorin. Anne Klein hat durch ihre fundierten Kenntnisse und ihrem Blick über die Landesgrenzen hinaus viel zur

Statistische Angaben 2006

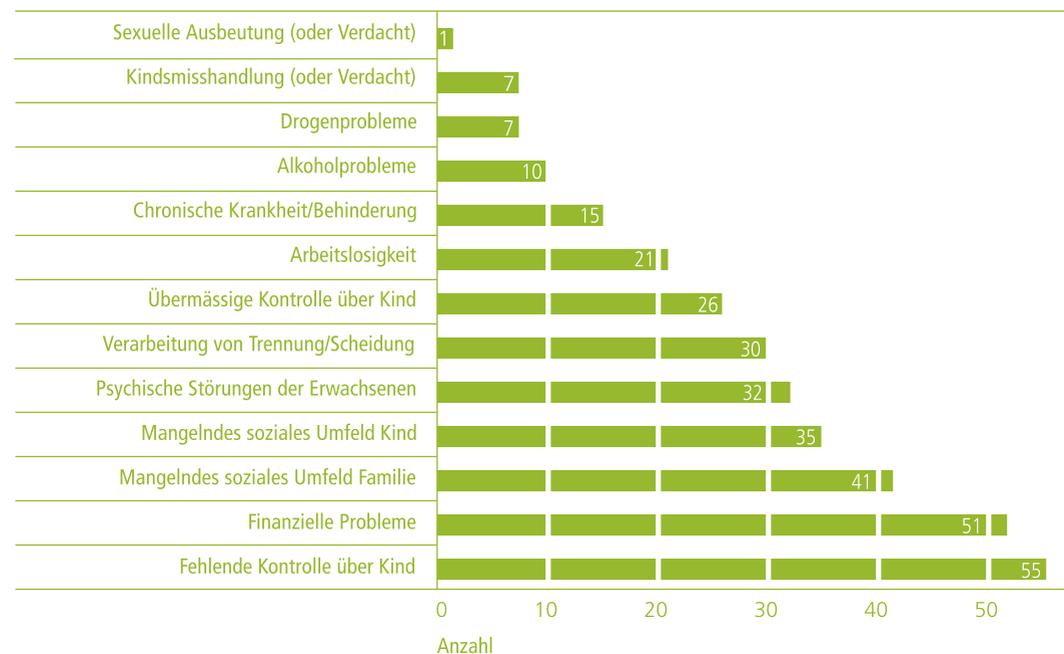
Anzahl betreuter Familien	74
Gesamtzahl betreuter Kinder/junge Erwachsene	158
Durchschnittliche Kinderzahl	2.1
Stundenaufwand pro Familie pro Monat	25.6

Anzahl über 16 jährige und junge Erwachsene	10	6%
Anzahl Kinder zwischen 0 und 16 Jahren	134	85%
Anzahl Kinder zwischen 0 und 11 Jahren	98	62%
Anzahl Kinder zwischen 0 und 8 Jahren	79	50%
Anzahl Knaben	86	54%
Anzahl Mädchen	72	46%

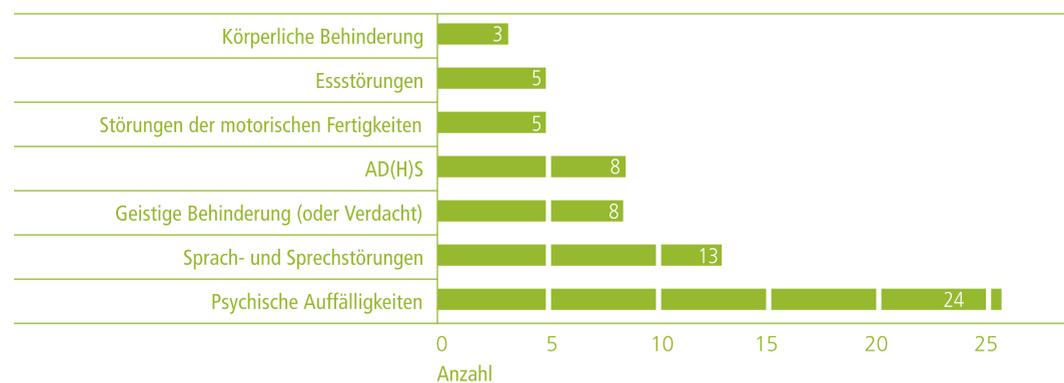
Weitere Angaben

Rückplatzierung	6	Familien
Anzahl Kinder	9	Kinder
Jugendschutzkammerbeschluss	2	Kinder
Massnahme Art. 307 ZGB	2	Kinder
Massnahme Art. 308 ZGB	11	Kinder
Jugendanwaltschaft	2	Kinder
Vormundschaft der Eltern	1	
Verbeiständung der Eltern	2	
Vormundschaft der Kinder	2	Kinder

Belastungsfaktoren



Symptome der Kinder



Aus dem Alltag

Erfahrene Sozialpädagoginnen sind wie gute Jazzmusikerinnen...*

Als systemische Therapeutin gehe ich davon aus, dass Kunden der SPF, wie die meisten anderen Menschen und nicht zuletzt auch ich selbst, in Veränderungsprozessen nur sehr eingeschränkt empfänglich sind für instruktive Interventionen. Nach meinem systemischen Verständnis haben Interventionen in Veränderungsprozessen das Ziel, mit angemessenem Respekt für den Status Quo die Zahl der Handlungsoptionen zu erhöhen. Die Erweiterung der Handlungsmöglichkeiten in Prozessen der Veränderung zwischen dem bekannten Unglück und dem unbekanntem Glück, sind Alltag in der SPF. Auch wenn in ausgewählten Situationen Instruktionen wirkungsvoll sein können, so sind Sozialpädagoginnen in der SPF jedoch häufig beschäftigt mit dem Phänomen, das Ludewig¹ bezeichnet als Stabilitätsprinzip psychischer und sozialer Probleme.

«Menschliche Probleme folgen der «Logik» einer konservativen emotionalen Dynamik. Angesichts der unvermeidbaren Ungewissheit über die Folgen von Veränderungen in relevanten sozialen Systemen gilt es, lieber auszuhalten und weiterzumachen, als eine Veränderung zu riskieren, die alles noch verschlimmern könnte.» Also Mehr-vom-selben zu tun. Hingegen soll «Psychotherapie Bedingungen schaffen, die ein Wagnis begünstigen und so einen Wechsel der Präferenzen.» Also Mehr-vom-anderen zu tun. (Ludewig, 2005)

Mehr-vom-anderen zu tun kann zum Leitsatz systemisch orientierten sozialpädagogischen Handelns in der SPF werden, an dem durchaus die Wirksamkeit einer Begleitung gemessen werden kann. Dennoch: Sozialpädagoginnen der SPF wecken in den vielfach stark belasteten Familiensituationen, in denen sie arbeiten bei den beteiligten Fachpersonen nicht selten die Illusion, instruktive Interventionen seien möglich und seien – aufgrund der besonderen Nähe und Vertrautheit des Setting – das Mittel der Wahl und Schlüssel zum Erfolg. Dem Blick von aussen, sei es dem von kooperierenden Fachpersonen, Nachbarn oder Angehörigen derer, «die sich verändern sollen», bietet sich die unmittelbare Nähe im Setting der SPF – und das nicht erst seit Supernanny – scheinbar als verlockendes Feld für geschickt geplante instruktive Zugänge an,

Als ich die Anfrage erhielt, zum Abschluss meiner Arbeit bei HELP! For Families einen Beitrag für den diesjährigen Jahresbericht zu schreiben, gingen meine Assoziationen sofort zu der Frage, die mich seit zwanzig Jahren in der aufsuchenden Arbeit mit Familien beschäftigt: was wirkt? Was sind die spezifischen Möglichkeiten mit denen SPF Veränderungen in Familien initiieren kann?

«Lieber das bekannte Unglück als ein unbekanntes Glück.»

* Die immer wieder in deutschsprachigen Texten auftkommende Gender-Frage übersehe ich im vorliegenden Beitrag ganz und gar. Ich halte mich an die feminine als generische Form und hoffe auf Nachsicht.

¹ K. Ludewig: Einführung in die theoretischen Grundlagen der systematischen Therapie, Carl-Auer 2005

mittels derer gewünschte Veränderungen erreicht werden können. Die Annahme über die scheinbare Macht der Sozialpädagogin als Instrukteurin ist nicht selten mit verantwortlich für die Entstehung dieser Vorstellung.

Klaus Wolf², der sich an der Uni Siegen mit Methoden der SPFH beschäftigt, denkt in einem Aufsatz nach über Möglichkeit und Zulässigkeit von Interventionen in Familien(-kulturen):

«Das Verständnis von Familien als Kulturen verbietet eine Vorstellung von Intervention, die als Eingriff in eine triviale Maschine, also als Reparaturversuch konzipiert ist. Unter Bedingungen sehr grosser Machtdifferentiale – insbesondere massiver Sanktionsmöglichkeiten – hat es möglicherweise den Anschein, als ob auf diese Weise zielgerichtet Veränderungen durchgeführt werden könnten. Aber neben theoriegestützten Argumenten belehrt auch hier bereits genaueres Hinsehen, dass die intendierten Veränderungen dauerhaft nach Beendigung der Sanktionsmöglichkeiten kaum andauern.»

Was ist somit die spezifische Ressource der Sozialpädagogische Familienbegleitung? Mich hat die aufsuchende Arbeit mit Familien immer fasziniert wegen der besonderen Herausforderungen und Möglichkeiten des Settings: In der entstehenden Nähe professionelle Distanz wahren und aus der Distanz einer Arbeitsbeziehung die entstehende Nähe des Settings konstruktiv zu gestalten und für Veränderungsprozesse nutzen zu können. Dies stellt für mich eine entscheidende Ressource der SPF dar – birgt aber auch die grössten Fallen. Die (zu Recht) kritischen Anmerkungen von Kolleginnen, die bei ihrer therapeutischen Arbeit «Hausherrinnen» am eigenen Arbeitsplatz sind, habe ich immer wieder aufmerksam gehört: ist es grundsätzlich möglich, am Küchentisch einer Familie die Position der Fachfrau inne zu behalten, eine professionelle Distanz zu wahren und in selbstreflektiver Haltung einen Veränderungsprozess zu leiten. Oder: Wer verändert wen? Tatsächlich ist der Grat schmal zwischen den Optionen «den Tanz der Familie mittanzten», als Fachfrau zum Familienmitglied zu werden, und der Chance, mit der Partizipation am Alltag einer Familie Möglichkeiten für Veränderungen (mit) zu gestalten. Die Frage von Klaus Wolf «Sind sozialpädagogische Interventionen in Familienkulturen möglich und zulässig?» halte ich für zwingend – ebenso die Antwort darauf.

Interventionen müssen, wenn sie gerechtfertigt sind und wirksam sein sollen, mit Sensibilität und grossem Respekt für die bestehende Kultur einer jeden Familie durchgeführt werden. Nur selten entspricht die Kultur einer Familie, in der wir arbeiten, dem Konstrukt von Normalität unserer eigenen Familie. Die Sozialpädagogik braucht hier einen eigenen, für die Interventionen in der Familienarbeit geeigneten Maßstab:

«sich zuvorderst um die Probleme zu kümmern, die die Menschen haben. Das heisst, die Not der Kinder und die der Erwachsenen sollen die Aktivitäten steuern. Die Not verweist auf die aktuell stark belastenden und zerstörerischen Lebensbedingungen und auf die vorenthaltenen Entwicklungschancen, die auch die Zukunft überschatten. Diejenigen Lebensbedingungen erfordern somit die grösste Aufmerksamkeit, die für einzelne Familienmitglieder und auch für die Familie

² K. Wolf, Sind sozialpädagogische Interventionen in Familienkulturen möglich und zulässig? In: A. Heimgartner, K. Laueremann (Hg.): Kultur in der Sozialen Arbeit. Klagenfurt, Ljubljana, Wien (Verlag Hermagoras/Mohorjeva) 2006: 231-250

insgesamt als besonderes Leiden verursachend, Entwicklungen blockierend und – ich verwende die Kategorie im Wissen um die möglichen Irritationen – Lebensglück zerstörend angesehen werden müssen.» (Wolf 2006)

Weiter schreibt Wolf: «Man könnte einwenden, Normalisierung und Minderung von Not liefern auf das Gleiche hinaus. Das ist ein Irrtum. Wenn man dies anhand konkreter Familien im Detail untersucht, werden oft deutliche Unterschiede sichtbar.»

«Dies führt uns nicht zurück zu einer Orientierung am Idealtypus der normalen Familie, sondern illustriert die Kosten, die Familienkulturen für ihre Mitglieder hervorbringen können. Aus der sozialpädagogischen Bewertung dieser Kosten kann (und muss) im Einzelfall die Legitimation eines Eingreifens in der Absicht der Veränderung legitimiert werden. Nicht die generelle Überlegenheit einer Familienkultur gegenüber einer anderen verschafft Legitimation – dies wäre die missionarische Variante, die in der Selbstgewissheit des Trägers der als höherwertig gesetzten Kultur gründet – sondern der Nachweis gewichtiger Entwicklungshindernisse. Hierfür ist es notwendig, Belastungen und Ressourcen gegeneinander abzuwägen.» (Wolf 2003)

Um zu vermeiden «missionarisch» die eigenen Annahmen von Normalität als Massstab für Veränderungen zu nehmen ist der Nachweis von «gewichtigen Entwicklungshindernissen» in der Ziel und Auftragsklärung der SPF notwendig.

Neuere Forschungsergebnisse

Es gibt in Deutschland eine Reihe von neueren Evaluationen der Handlungsmethoden der SPFH, die Antworten auf die Frage der Wirksamkeit der aufsuchenden sozialpädagogischen Arbeit mit Familien formulieren: Dominik Petko³ hat sie in seiner detaillierten Arbeit Gesprächsformen und Gesprächsstrategien in der SPFH beschrieben, ebenso haben Klaus Wolf, Klaus Fröhlich-Gildhoff⁴, Elisabeth Helmig⁵, u.a. Beiträge zur Evaluation der SPF(H) geliefert.

Auf einer Fachtagung der Uni Bielefeld im Oktober 2006 wurden zum Thema «Qualität und Wirkung in den Hilfen zur Erziehung – SPFH als erfolgreiche Hilfeform in der Kinder- und Jugendhilfe?» neben den Ergebnissen einer gerade abgeschlossenen DFG Studie «Qualität und Wirkung in der Sozialpädagogischen Familienhilfe»⁶ neuere Forschungsergebnisse zur SPFH vorgestellt. Einige davon möchte ich hier anführen.

³ Petko, Dominik (2004) Gesprächsformen und Gesprächsstrategien im Alltag der sozialpädagogischen Familienhilfe. Cuvillier Verlag (Göttingen)

⁴ SPFH im Wandel?. Untersuchungsergebnisse zu Konzepten, Praxis und Rahmenbedingungen der Sozialpädagogischen Familienhilfe von K. Fröhlich-Gildhoff, E. Engel, und M. Rönnau August 2006

⁵ Helmig, Elisabeth: Sozialpädagogische Familienhilfe – Eine Zwischenbilanz. In: Theorie und Praxis der sozialen Arbeit, Jg. 2000, H. 1, S. 9-15

⁶ Qualität und Wirkung in der Sozialpädagogischen Familienhilfe Vorläufige Ergebnisse des DFG-Projektes «Dienstleistungsqualität» Ch. Beckmann, H.-U. Otto, A. Schaarschuch, M. Schrödter, Bielefeld und Wuppertal im Oktober, 2006

Barbara Ringkowski (Caritas Freiburg / D) benennt als ein Ergebnis der «Familienstudie 2000», Nutzerinnen der SPFH erlebten diese als hilfreich für den eigenen Prozess der Veränderung, wenn folgende Merkmale erfüllt werden:

- die Beziehung zur Sozialpädagogin, sowie deren fachliches und persönliches Potential wertgeschätzt werden konnte
- die Sozialpädagogin in angemessener Weise eine fordernde Haltung bezüglich der Stabilisierung der Arbeitsbeziehung einnahm
- die Begegnungen mit Menschen mit gleichen oder ähnlichen Problemen ermöglicht wurden, die zur deutlichen Aktivierung von Selbsthilfepotentialen beigetragen haben.

Fröhlich-Gildhoff⁷ benennt in seiner Studie «Organisationelle Erfolgsbedingungen der SPFH» entscheidende Kriterien für den Erfolg einer SPF:

- die gelungene «Passung» zwischen den jeweiligen Sozialarbeiterinnen des Jugendamtes und den Sozialpädagoginnen der SPF: ein messbar höherer Erfolg sei zu beobachten, wenn die Passung zwischen SP und SA stimme, wenn also die Mitsprache der Sozialarbeitenden bei der Besetzung der SPF berücksichtigt werden kann und die Kooperation auf einer Basis gegenseitiger Anerkennung und Vertrauen gründet.
- besondere Sorgfalt in der Planungs- und Einstiegsphase der SPFH: es habe sich gezeigt, dass die dort investierte Zeit in der Regel zu einem gelungeneren Verlauf der SPFH führe.
- die Bedeutung der Zielformulierung: klar operationalisiert formulierte Ziele seien hilfreich.
- positive Auswirkung auf den Prozess der SPFH habe, wenn zu Beginn der Massnahme eine Krise stehe, die gemeinsam von Familie und Sozialpädagogin bewältigt werden könne
- verbindliche und transparente Strukturen auf allen Ebenen der SPFH, so die Studie, werden von Nutzerinnen als förderlich bewertet.

SPFH als klassische Methode der Ressourcenaktivierung sei gesamthaft erfolgreich, wenn es gelinge, die Aktivierung von Ressourcen der Familien und von Ressourcen der einzelnen Familienmitglieder umzusetzen.

Ein Aspekt auf den Fröhlich-Gildhoff auch deutlich hinweist ist, dass die Sicherheit, die Fachkräften durch die (betrieblichen) Rahmenbedingungen gegeben werden hoch bedeutend sei für die gelingende Arbeit der Sozialpädagogischen Familienhilfe.

Elisabeth Helmig referierte in ihrem Beitrag «Gedanken zu professionellen Erfolgsbedingungen in der SPFH». Helmig ist Mitautorin des 1998 veröffentlichten «Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe»⁸ und seit vielen Jahren beschäftigt mit Methoden, Handlungskonzepten und Wirksamkeit der SPFH.

⁷ Fröhlich-Gildhoff, K., Engel, E.-M. & Rönnau, M. & Kraus, G. (Hrsg.) (2006). Forschung zur Praxis in den ambulanten Hilfen zur Erziehung. Freiburg i. Br.: FEL (Verlag für Forschung, Entwicklung und Lehre)

⁸ E. Helmig, H. Schattner, H. Blüml, 1998: Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe. (Deutsches Jugendinstitut/Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend). Kohlhammer, Stuttgart

Nach Helwig haben sich folgende Arbeitsansätze der SPFH als wirksam erwiesen:

- Orientierung an elternzentrierten, familiendynamischen Aspekten, die die Bedeutung der Partnerbeziehung als Grundlage des sozialen Zusammenlebens der Familie betonen
- Methoden, die die Verbesserung der Aussenkontakte einer Familie fokussieren und soziale Isolation verringern
- Initiativen, die Eltern dabei unterstützen, gezielte Förderung ihrer Kinder umzusetzen
- Hilfe zur Selbsthilfe in lebenspraktischen Bereichen
- Initiativen, die Erwachsene befähigen zur Verbesserung ihrer materiellen Grundlagen.

Wie Fröhlich-Gildhoff benennt auch Helmig, der Erfolg einer SPFH Massnahme sei jeweils besser in prozesshaften Beschreibungen und wenig mit allgemeinen Kriterien zu erfassen. Sie nennt als günstige Bedingungen für den Erfolg von SPFH

- fundierte Berufs- und Lebenserfahrung der Sozialpädagoginnen
- regelmässige systemisch familientherapeutisch orientierte Fallsupervision
- die Annahme der Familiendynamik als primärem Arbeits- Interventionsbereich, auf diesen gerichtet sich konkretes praktisches Alltagshandeln umsetzt
- klare Fokussierung auf die Förderung der Selbstaktivierung (mit dem Hinweis, direkte lebenspraktische Hilfe erzeuge bei Nutzerinnen die subjektiven Gefühle von Beschämung und Entwertung).

Helmig weist explizit hin auf die hohe Bedeutung der Überprüfung eigener Normen und Wertvorstellungen der Sozialpädagoginnen, auf Überprüfung der Normen und Glaubenssätze der Institution im permanenten Supervisionsprozess. Sie misst der Selbstevaluation der SP einen hohen Stellenwert bei als «günstige Bedingung» fürs Gelingen der SPFH und fordert die andauernde Auseinandersetzung der Sozialpädagoginnen mit dem differenzierten Bewusstsein für die Wirkung von Dominanzverhalten. Helmig regt an zur fortlaufenden Benennung impliziter und expliziter Theorien der Arbeit. SPFH könne und müsse Erfahrung deautomatisieren und im ständigen Prozess aus eigener Erfahrung Wissen generieren.

Mehr-vom-anderen Mit den Worten von Helmig «Erfahrene Sozialpädagoginnen sind wie gute Jazzmusikerinnen, die improvisieren können.» Komme ich zum Schluss meines – zugegeben sehr unvollständigen – Resümees. Erfahrene Sozialpädagoginnen verfügen über einen grossen Pool an differenzierter methodischer Handlungskompetenz, die auf häufig unspektakuläre Weise in Alltagssituationen zur Umsetzung kommt. Was der Beobachterin der SPFH erscheinen kann wie ein «lockerer Job» – Kaffeetrinken, ein Spaziergang im Park, der Besuch im Supermarkt oder der Einkauf von Gardinen fürs Kinderzimmer – ist jeweils ein kunstvoller Balanceakt zwischen emotionaler Akzeptanz und zielbezogener Förderung, den es gilt herzustellen, zu führen und durchzuhalten.

Wenn ich weiter davon ausgehe, dass Menschen in schwierigen und stark ambivalenten Veränderungsprozessen überwiegend nicht instruierbar sind, dann ist genau die Ressource der SPFH, diesen Balanceakt zwischen Verändern und Bewahren am Küchentisch, bei IKEA oder im Kanonenfeldpark führen zu können – eben dort, wo Eltern und Kinder Alltag leben und die Fragen Mehr-vom-selben oder Mehr-vom-anderen zu tun, eine jeweils aktuelle hohe Relevanz haben.

«Kriterium einer gelingenden Beratung ist also auch nicht, dass der Klient die Deutungen des Beraters und darin eingelassene Handlungsoptionen vorbehaltlos akzeptiert, sondern dass es gelingt, im Akt der stellvertretenden Deutung durch den Berater den Deutungshorizont auszuweiten, der dem Klienten für ein Verständnis seiner Problemsituation und den Entwurf von Handlungsalternativen verfügbar ist.» Dies gilt auch für die Handlungsmöglichkeiten. Nicht die Befolgung der Direktiven – wie bei Supernanny – macht den Erfolg aus, sondern die Erweiterung der Handlungsoptionen. Es muss eine Handlungsfreiheit der Familienmitglieder erhalten bleiben und gewollt sein. (Wolf, 2006)

Was wirkt, wenn SPFH gelingt, ist, neben den benannten Kriterien, immer die Fähigkeit in spontanen Alltagssituationen die eigenen Mittel und methodischen Ressourcen improvisiert einsetzen zu können und damit Prozesse zu leiten, die die Wahrscheinlichkeit ein bisschen erhöhen, Entscheidungen zwischen dem bekannten Unglück und dem unbekanntem Glück zugunsten des Glücks zu treffen.

Den Jazzspielerinnen und Jazzspielern, mit denen ich bei HELP! For Families zusammen gearbeitet habe möchte ich an dieser Stelle danken für das Zusammenspiel in den gemeinsamen Werken virtuoser Improvisationen, zu denen ich meinen Part beitragen durfte.

Anne Klein

Jahresrechnung und Bilanz 2006

HELP! for Families und Legatefonds F-M Stiftung

Erfolgsrechnung	H!FF Insgesamt	
	2006	2005
Betriebsertrag		
Spenden/Mitgl. Beiträge Private	2 755	4 945
Spenden Firmen, Vereine, Institutionen	30 350	35 150
Kirchtüropfer/Spenden Kirchen	3 188	1 458
Total Ertrag aus Geldsammelaktionen	36 293	41 553
Beitrag Kt. Basel-Stadt	800 000	800 000
Einnahmen SPEH Erziehungshilfe	34 974	41 328
Einnahmen andere SPF	59 858	22 664
Total Erträge aus erbrachten Leistungen	894 831	863 992
Debitorenverluste	423	170
Total Erlösminderungen	423	170
Total Betriebsertrag	931 547	905 715

Kerngeschäft		SPEH		andere SPF	
2006	2005	2006	2005	2006	2005
–	4 945	2 755	–	–	–
16 350	35 150	–	–	14 000	–
–	1 458	3 188	–	–	–
16 350	41 553	5 943	0	14 000	0
800 000	800 000	–	–	–	–
–	–	34 974	41 328	–	–
–	–	–	–	59 858	22 664
800 000	800 000	34 974	41 328	59 858	22 664
423	170	–	–	–	–
423	170	0	0	0	0
816 773	841 723	40 916	41 328	73 858	22 664

Bilanz	H!FF Insgesamt	
	2006	2005
<i>Aktiven</i>		
Umlaufvermögen		
Flüssige Mittel und Wertschriften	92 629	63 280
Forderungen aus Lieferung und Leistung	2 138	10 534
Wertberichtigung auf Forderungen	-107	-530
Verrechnungssteuer	1 829	904
Total Forderungen	3 859	10 908
Aktive Rechnungsabgrenzung	9 434	15 733
Total Umlaufvermögen	105 923	89 921
Mobile Sachanlagen	7 000	10 200
Total Anlagevermögen	7 000	10 200
Fondsvermögen		
Flüssige Mittel	82 399	20 218
Wertschriften Meisselfonds	432 302	419 006
Total Legatefonds F-M Stiftung	514 701	439 224
Total Fondsvermögen	514 701	439 224
Total Aktiven	627 624	539 345

<i>Passiven</i>	H!FF Insgesamt	
	2006	2005
Kreditoren aus Lieferungen / Leistungen	11 620	17 594
Kred. Quellensteuer	0	6
Total Finanzverbindlichkeiten	11 620	17 600
Total Passive Rechnungsabgrenzung	7 900	1 940
Total Fremdkapital kurzfristig	19 520	19 540
Total Rückstellungen langfristig	0	0
Total Fremdkapital langfristig	0	0
Kapital Spenden- und Legatefonds	442 741	442 741
Organisationskapital		
Freies Kapital	108 398	108 398
Jahresergebnis		
Gewinn-/Verlustvortrag Vorjahre	-31 334	-31 220
Gewinn-/Verlustvortrag Berichtsjahr	88 299	-114
Total Jahresergebnis	56 964	-31 334
Total Organisationskapital	165 362	77 064
Total Passiven	627 624	539 345

Erfolgsrechnung Legatefonds F-M Stiftung	H!FF Ingesamt	
	2006	2005
Legat	74 800	0
Wertschriften- und Zinserträge	13 517	13 722
Kursdifferenzen Währung	49	8
nicht realisierte Bewertungsdifferenzen	0	1 918
Spesen, Kommissionen	-1 772	-1 770
realisierte Bewertungsdifferenzen	-10 269	-1 905
Beiträge an den H!FF Betrieb	-1 526	-11 972
Ertragsüberschuss	74 800	0

Jahresrechnung 2006

HELP! for Families, Spitalstrasse 40, 4056 Basel

Mittelflussrechnung 01.01.2006-31.12.2006

Jahresergebnis nach Fondsveränderung	88 299
Zuweisung aus Legatefonds	-6 309
Nachlass	74 800
Bildung und Auflösung von Rückstellungen	-
Jahresergebnis vor Fondsveränderung	7 189

Abschreibungen auf Sachanlagen	3 200
Abnahme kurzfristige Forderungen	7 049
Abnahme aktive Rechnungsabgrenzung	6 298
Abnahme kurzfristiger Verbindlichkeiten	-5 980
Zunahme passive Rechnungsabgrenzung	5 960
Total Mittelfluss aus Betriebstätigkeit	23 717

Rückzahlungen Obligationen France Telecom 5%	50 000
Rückzahlungen Obligationen Gecc 2%	50 000
Kauf Obligation Bayer Landesb. 3.125%	-62 726
Kauf Obligation Gecc Obligationen 2.5%	-60 838
Investitionen Sachanlagen	-
Total Mittelfluss aus Investitionstätigkeit	-23 565
Free Cash Flow (+) / Loss (-)	152

KK Legatefonds VSt-Bezug	29 197
Total Mittelfluss aus Finanzierungstätigkeit	29 197
Veränderung Flüssige Mittel	29 349

Nachweis Flüssige Mittel	
Bestand per 01.01	63 280
Bestand per 31.12.	92 629
Veränderung Flüssige Mittel	29 349

Jahresrechnung 2006

HELPI! for Families, Spitalstrasse 40, 4056 Basel

Rechnung über die Veränderung des Kapitals 01.01.2006 - 31.12.2006

	Bestand per 01.01.	Zuweisung
Mittel aus Eigenfinanzierung		
Neubewertungsreserven	0	0
Erarbeitetes freies Kapital (kumuliert)	108 398	0
Jahresergebnis	-31 334	7 189
Organisationskapital	77 064	7 189
Mittel aus Fondskapital		
Legatefonds	442 741	6 309
Legat Luise Anghern-Kraft	-	47 800
gebundene Rückstellungen	0	0
Fondskapital mit einschränkender Zweckbindung	442 741	81 109

	Interner Fonds-Transfer	Verwendung	Bestand per 31.12.
	0	0	0
	0	-31 334	77 064
	6 309	31 334	13 499
	6 309	0	90 562
	-6 309	0	442 741
	0	-	74 800
	0	0	0
	-6 309	0	517 541

Jahresrechnung 2006

HELP! For Families und Legatefonds F.-M. Stiftung
Anhang

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Im Berichtsjahr erfolgt die Rechnungslegung gemäss Swiss GAAP FER. Die Buchführung und Rechnungslegung entsprechen den gesetzlichen Vorschriften, den Richtlinien ZEWO, den Statuten von HELP! For Families sowie Swiss GAAP FER 21. Der vorliegende Abschluss stellt gleichzeitig den handelsrechtlichen Abschluss dar.

Die Rechnung wurde in den vergangenen Jahren nach den gesetzlichen Bestimmungen des OR sowie den Vorgaben der ZEWO erstellt.

Darstellung Vorjahr Der Vergleich der beiden Jahre 2006 und 2005 ist möglich.

Die Mittelflussrechnung des Berichtsjahrs 2006 kann mit demjenigen des Jahres 2005 verglichen werden.

Bewertungsgrundsätze Die Bewertungsgrundsätze entsprechen den Swiss GAAP FER Vorgaben. Dies bedeutet konkret, dass die Positionen wie folgt bewertet werden:

- Flüssige Mittel zum Nominalwert
- Wertschriften zum Kurswert, als Basis dienen die Depotauszüge per 31.12.2006.
- Forderungen zum Nominalwert, abzüglich allfällig erforderlicher Einzel-Wertberichtigungen. Im Berichtsjahr mussten keine Einzelwertberichtigungen vorgenommen werden. Es wird eine pauschale Delkreder - Wertberichtigung von 5% gemacht.
- Mobile Sachanlagen werden zu Anschaffungswerten abzüglich der betriebswirtschaftlich notwendigen Wertberichtigungen eingesetzt. Die Abschreibungen erfolgen degressiv auf den Restwerten. Folgende Sätze werden für die Abschreibung berücksichtigt:
 Mobiliar: 25% entspricht einer Nutzungsdauer von 8 Jahren
 EDV/Büromaschinen: 40% entspricht einer Nutzungsdauer von 5 Jahren
 Die Aktivierungsgrenze liegt in der Regel bei Fr. 500.–.
- Fremdkapital: zu Nominalwerten
- Alle Angaben erfolgen in CHF.

Neubewertungen Es wurden keine Neubewertungen vorgenommen.

Kreis der Nahestehenden Über die Fondsvermögen der Stiftung wird separat Buch geführt, die Abschlüsse werden konsolidiert.

Flüssige Mittel und Wertschriften Hier sind die flüssigen Mittel des Betriebes enthalten.

Forderungen Die Forderungen setzen sich aus Forderungen gegenüber Vormundschaftsbehörden, Gemeinden und Kantonen zusammen.

Aktive Rechnungsabgrenzung Enthalten Vorauszahlungen für 2007 (Miete CHF 2748.15) und Guthaben aus Schlussrechnungen der Sozialversicherungen, bzw. Abgrenzung (Fr. 226.10).

Fondsvermögen Die Anlagestrategie verfolgt die Werterhaltung der angelegten Mittel und eine angemessene Rendite über einen langfristigen Zeitraum. Die Anlagen sind zeitlich gestaffelt, aktuell sind alle Gelder in Obligationen (CH oder Ausland) angelegt. Der Nettoertrag wird voll dem Betrieb HELP! For Families zugewiesen.

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen Enthält nebst Kreditorenrechnungen per Ende Jahr die Spesen- und Stundenlöhner-abrechnungen vom Dezember.

Passive Rechnungsabgrenzung Enthält die Abgrenzungen für die Buchhaltung.

Rückstellungen keine

Fonds mit einschränkender Zweckbindung Keine.

Organisationskapital Die Entwicklung des Organisationskapital ist in der Rechnung über die Veränderung des Kapitals ersichtlich.

Ertrag aus Geldsammelaktionen Der Ertrag aus Spenden hat gegenüber dem Vorjahr um 13% abgenommen, der Aufwand ist demgegenüber um 2.8% abgenommen (nur Sachkosten).

Erträge aus erbrachten Leistungen Die nicht vom Kanton Basel-Stadt direkt subventionierten Leistungen werden den entsprechenden Stellen pro Fall in Rechnung gestellt (Kanton BL, Gemeinden). Diese Leistungen haben gegenüber dem Vorjahr um 48% zugenommen.

Direkter Projektaufwand Aktuell werden neben dem Betrieb der Beratungsstelle keine speziellen Projekte geführt.

Betriebskosten Personal Im Berichtsjahr waren insgesamt 16 Mitarbeitende mit einem durchschnittlichen Total von 692 Stellenprozenten angestellt.

Die Mitarbeitenden des HELP! For Families sind in der Vorsorgestiftung der St. Heinrich-Stiftung versichert. Es handelt sich um einen Vorsorgeplan nach Beitragsprimat.

Administrativer Aufwand Der administrative Aufwand umfasst die Geschäftsführung, den Empfang inkl. Telefondienst, die internen Finanzen, die Personaladministration, sowie allgemeine Verwaltungsarbeiten.

Entschädigungen der Mitglieder des Vorstandes (leitendes Organ):

Keine, gemeinnützige Volontärrarbeit, insgesamt ca. 100 Stunden im Jahr 2006.

Ereignisse nach dem Bilanzstichtag Es sind keine wesentlichen Ereignisse bekannt, welche die Jahresrechnung beeinflussen könnten.

Details zu den Spendeneinnahmen 2006

Private

bis Fr. 100.–

Aebi G. | Albicker F. u. R. | Amrein J. Dr. | Bohnenblust-Werner E. | Bürgi W. | Christ T. | Ebnöther-Geiger A. Dr. | Egli H. | Forcella E. | Glutz B. | Gratwohl H. | Hauser O. Dr. med. | Kägi-Gisin H. & G. | Käppeli-Herren H. u. A. | Kunz-Schneider H. u. E. | Schwager R. | Suter-Roth L. Dr. med. | Waldispühl L. | Walter-Egli J.

bis Fr. 500.–

Behrens D. Dr. med. | Dubey P. | Schweighauser M. | Terzoli Opwis A. Prof. Dr.

Total 2 755.00

Firmen / Institutionen

bis Fr. 1000.–

Elektra Birseck EBM

über Fr. 10 000.–

Ricola

Total 30 350.00

Opfer/Spenden Pfarreien Basel Stadt

Allerheiligen | Röm. Kath. Pfarramt | St. Clara / St. Michael | St. Marien

Total 3 187.60

Güterstrasse 132
 Postfach, 4008 Basel
 Telefon 061 2679070
 Fax 061 2679075
 Postkonto 40 53 0 0
 Lorenz Gasse 185a
 Filiale Spiezberg
 www.buchex.ch
 e-mail: info@buchex.ch

An die Mitgliederversammlung des
 Vereins HELPI For Families
 Basel

Basel, 11.05.2007

Bericht der Revisionsstelle

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Mittelflussrechnung, Rechnung über die Veränderung des Kapitals und Anhang) des HELPI For Families für das am 31. Dezember 2006 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft. In Übereinstimmung mit den Swiss GAAP FER unterliegen die Angaben im Leistungsbericht nicht der ordentlichen Prüfpflicht der Revisionsstelle.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlurteile in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung vermittelt die Jahresrechnung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage in Übereinstimmung mit Swiss GAAP FER. Ferner entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, dass nebst der ordentlichen Rechnungsprüfung auch die Einhaltung des Subventionsvertrags geprüft wurde. Wir bestätigen, dass die Kantonsbeiträge für die im Subventionsvertrag festgehaltenen Aufgaben und Leistungen verwendet wurden. Die Leistungen wurden vertragsgemäss erbracht und ausgewiesen. Die zufälligen Reserven samt Zuweisungen und Auflösungen sind offen ausgewiesen (damit ist auch gesagt, dass keine zusätzlichen, stillen Reserven bestehen, resp. gebildet wurden). Im weiteren prüfen wir, ob die vereinbarten Dritt- und Eigenleistungen vertragskonform erbracht wurden.

BUCHEX TREUHAND AG


 Pierre Renau
 leitender Revisor


 Carlo Andreatta
 OEF-Treuhandpartner

Beilagen:
 Jahresrechnung
 - Bilanz
 - Betriebsrechnung
 - Mittelflussrechnung
 - Rechnung über die Veränderung des Kapitals
 - Anhang

Sie können uns als Mitglied unseres Vereins (Jahresbeitrag Fr. 50.–) oder mit einem freiwilligen Beitrag unterstützen. Herzlichen Dank!

Adresse HELP! For Families
Spitalstrasse 40 | 4056 Basel
Tel. 061-386 92 10 | Fax 061-386 92 15
e-mail | info@help-for-families.ch
www.help-for-families.ch
Postcheckkonto: 40-6473-2 Basel

Vorstand

Herr Dr. Lukas Richterich, Präsident
Herr Dr. Reinhard Behrens, Kassier
Frau Eveline Bohnenblust
Frau Doris Hengge
Herr Urs Kägi

Rechtsberatung

Herr Dr. iur. W. Bruni

Geschäftsleitung

Herr Hanspeter Gugger

Teamleitung und Koordination

Frau Beatrix Roth
Frau Anne Klein

Sozialpädagogische Familienbegleitung

Frau Linda Altherr
Frau Nursal Caglar
Frau Elisabeth Eiholzer
Herr Jürgen Funck-Simonetti
Frau Silvia Kästli
Herr Christian Kost
Herr Mladen Preprotic
Frau Hélia Santos
Frau Regula Schneebeli-Honegger
Frau Marina Vellone Hoenen

Sekretariat

Frau Corinne Faes



Schutzmarke für gemeinnützige Institutionen verliehen durch die ZEWÖ



HELP! *For Families*

Spitalstrasse 40
CH-4056 Basel
Tel. 061 386 92 10
Fax 061 386 92 15
info@help-for-families.ch
www.help-for-families.ch